

TAKT-WECHSEL

Sie haben zwei große Leidenschaften – aber nur eine ist zum Beruf geworden. TOUR stellt sechs Top-Musiker vor, die in ihrer Freizeit begeisterte Rennradfahrer sind



TEXT
Martin Roos

FOTOS
Christian Kaufmann



Constantin Ribbentrop

45 Jahre, Trompeter beim
NDR Elbphilharmonie Orchester

In der Schulzeit radelt Constantin Ribbentrop aus einem Vorort etliche Kilometer nach Hamburg zur Schule. Und nun fährt er halt mit dem Rad zur Arbeit. Fast 20 Jahre macht er das schon; manchmal nur eine Strecke, aber immer mit dem Rennrad. Allerdings liegen knapp 70 Kilometer zwischen Ribbentrops Altstadtwohnung in Lübeck und dem elbseitigen Westende der Speicherstadt, wo Hamburgs neues Wahrzeichen thront: die Elbphilharmonie, Ribbentrops Arbeitsplatz. „Ich gewinne dadurch eine große Stärke für den beruflichen Alltag“, sagt der 45-Jährige. Bevorzugt schwingt er sich nach getaner Arbeit aufs Rad, gegen elf Uhr nachts, auch im Winter. Als Ribbentrop und seine Frau, Geigerin in Lübeck, noch keine drei Kinder hatten, zählte sein Jahrespensum 15.000 Kilometer. Seinerzeit hangelte er sich durch die verschiedenen Brevets bis zu Paris-Brest-Paris. Zwei Jahre darauf fährt er beim Glocknerman nach 1.000 Strecken- und 17 „Höhen“-Kilometern als Sieger ins Ziel. Selbst wenn er in diesem Jahr „nur“ 8.000 Jahreskilometer zusammenbekommt und keine Rennen avisiert, so gehören seine Rennmaschinen doch zur Familie: Bei ihm stehen neun Räder im Keller – so viele wie Trompeten im Übungsraum. Ob er dem 5,5-Kilo-Scott-Rad ein neues Tretlager verpasst oder die Felgen des mit der Ehefrau genutzten Renn tandems einspeicht: Schrauben gehört für Ribbentrop dazu. Lange Anfahrten zur Arbeit liebt er, gern zusammen mit dem Fagott von Seite 121 – zum Beispiel nach Peenemünde: nach dem Prolog Hamburg-Lübeck, dem üblichen Arbeitsweg, gleich anschließend über Nacht dreihundert Kilometer nach Usedom, um rechtzeitig zur Vormittagsprobe zu kommen. Ganz normal.





Thomas Forstner

52 Jahre, Trompeter bei den Bamberger Symphonikern

Entfacht hat Thomas Forstners Radsport-Leidenschaft die Tour de France. 1987 tangiert die Frankreich-Rundfahrt an drei Tagen den Nordschwarzwald. Im dortigen Bad Wildbad ist der damals 23-jährige Trompeter heimisch und Zaungast an der Rennstrecke. Der Funke springt sofort auf ihn über: Noch in derselben Woche kauft er sich ein Rennrad der Schweizer Marke „Titan“. Er beginnt, ebenso fleißig auf dem Rad seine Form zu verbessern wie an der Musikhochschule seine Performance als Trompeter. Seit er mit 28 Jahren zu den renommierten Bamberger Symphonikern gehört, ist manche Herausforderung dazu gekommen. Parallel zur Arbeit bei den Symphonikern lehrt Forstner in Dinkelsbühl, spielt regelmäßig für die Wagner-Festspiele in Bayreuth und hat Frau sowie zwei Kinder. Er schätzt die stresstherapeutische Wirkung des Rennrads. „Das ist, als ob ich meinen

Körper reinige“, sinniert er und sieht im Beruf die Parallelen zum Hobby: Bei beiden gelte es an der Basis zu üben (Grundlagentraining), Etüden zu spielen (Kraft, Ausdauer), komplexe Stücke vorzubereiten (Training Spitzenbereich) und schließlich das Beste im Konzert zu leisten – beim Wettkampf sozusagen. Große Hobbyrennen wie Alpen-Brevet, Öztaler und Engadiner Radmarathon stehen bei Forstner immer mal wieder auf dem Programm. Gern nimmt er „alles mit, was sich um Bamberg herum an Rennrad-events bietet“. Dafür schiebt er dann sein Trek Madone oder sein Look 595 aus der Garage, die als Unterstand für etliche Rennmaschinen dient. Je nach Dienstplan trainiert er bisweilen auf dem Ergobike. Allein auf dem Rennrad fährt er jährlich knapp 17.000 Kilometer – viermal so viel wie die Strecke der Frankreich-Rundfahrt vor dreißig Jahren.



Michael Grünwald

51 Jahre, Fagottist der NDR Radiophilharmonie in Hannover

Einheit von Körper und Geist, unvoreingenommen statt mit fester Erwartung. Michael Grünwald lebt diese Maximen. Sein Renninstrument dient ihm weniger als technischer Fetisch als dazu, Freizeit mit Fortbewegung zu kombinieren. Ob 160 Kilometer gen Süden, zur Freundin nach Kassel oder mehr als doppelt so weit zum Musikfestival auf Usedom: Dafür schwingt er sich auf eines seiner Räder Marke Rose, Canyon oder Bianchi. „Wenn ich so etwas Schönes vorher erlebe, konzertierte ich besonders gut“, sagt Grünwald. Fährt er gemeinsam mit der Trompete von Seite 119 nach Usedom, braucht es zwischen Generalprobe und Auftritt natürlich ein Stündchen Ruhe im Hotel. Sich gut zu konzentrieren, das hat der gebürtige Freiburger früher nicht nur an Flöte, Klavier und Fagott gelernt, sondern auch beim Klettern und auf dem Bergrad. Obwohl leidenschaftlicher Mountainbiker, gewöhnte er sich 1988 schnell ans norddeutsche Terrain. Freunde machten ihm den Umstieg aufs Rennrad sowie das Weserbergland schmackhaft. Sport, Musik und Familie sind nicht alles für Grünwald. Er interessiert sich für moderne Kunst und greift ab und zu selbst zum Pinsel. 7.000 Jahreskilometer kommen zusammen, so schätzt er, das genaue Kilometerzählen ist nicht sein Ding. Als Rennteilnehmer überlässt er so etwas lieber den Kollegen und Veranstaltern: vor zehn Jahren zum Beispiel denen des „Fichkona-Wahnsinnsritts“. Auf der Strecke vom Fichtelberg ans Kap Arkona, mehr als 600 Kilometer, bleibt er damals locker unter dem 24-Stunden-Limit. Selbst unspektakulären Landschaften gewinnt er auf seinen Radtouren Positives ab.



Claus Jäkel

56 Jahre, Solo-Posaunist bei den Münchner Symphonikern

Tenorposaune und Euphonium, Solist und Dozent, Triathlon und Tennis. Ganz schön viel, was Claus Jäkel da nebeneinander betreibt. Talent besitzt der gebürtige Weilheimer glücklicherweise auch darin, Zeit und Interessen zu organisieren. Diesen Winter hat er vor allem Schwimm- und Laufeinheiten absolviert sowie gemeinschaftlich Spinning betrieben. Jetzt schwingt er sich mehrmals in der Woche gegen Sonnenaufgang auf sein Trek, um vor den Orchesterproben sein Rennradpensum zu erfüllen. Großes Ziel im Herbst: der Ironman im italienischen Cervia. „Das wird wie bei einem schwierigen Orchesterauftritt“, weiß Jäkel, „da muss die Psychologie stimmen.“ Zum Rennrad kam er erst mit 32 Jahren, weil ihn nach etlichen Marathonläufen auch Triathlon reizte. Autodidaktisch hat er sich eine Menge Hintergrundwissen angelesen, genau wie er das beruflich zu diffizilen Musikstücken tut, die er als Solo-Posaunist meistert. Bei den Symphonikern hat sich seine sportliche Kompetenz herumgesprochen; bei Schlagzeug, Klarinette und Oboe hat er Sportbegeisterung geweckt, sodass man auf auswärtigen Gastspielen hin und wieder gemeinsam läuft. Ob er nach der sommerlichen Korea-Reise mit den Symphonikern noch ausreichend für Cervia auf dem Rad trainieren kann? Jäkel sieht das gelassen. Nach der Kalkulation des Rad-Späteinsteigers reichen zwischen 2.000 und 3.000 Jahreskilometer – die meisten wird er in seinem Lieblingsrevier um Bozen und Meran herunterspulen. So abgebrüht Jäkel wirkt: Anspannung hält er für wichtig, auf dem Sattel wie auch auf dem Orchesterstuhl. „Ohne Anspannung keine Höchstleistung!“



Janusz Heinze

32 Jahre, Cellist bei den Lübecker Philharmonikern

Janusz Heinze gelingt es, Musik, Sport und Familie ausgewogen zu verzahnen. Seine Vorbilder sieht er in Norwegen, wo er einige Jahre als Masterstudent und Cellist an der Oper Oslo verbracht hat. Dort haben ihm die Kollegen in Sachen Sport vorgelebt, das Erleben der Natur in den Vordergrund zu rücken und den antrainierten Perfektionismus im Konzertsaal zurückzulassen. Von der Fähigkeit, loslassen zu können, profitiert er dann wieder bei Auftritten – wenn es darum geht, Höchstleistung zu bringen. „Überhöhte Ansprüche behindern manchmal mehr, als dass sie helfen“, weiß Heinze für sich. Zum Rennrad kommt er eher zufällig, im Alter von neun Jahren: Ein Großcousin fährt als Halbprofi, später darf sich Heinze im Fuhrpark von Freunden bedienen. Sein erstes Rennrad,

Marke Wilier, kauft er sich zu Studienbeginn in Berlin, seinem Geburtsort. Die Wohnlage gestattet ihm, auf kurzen Wegen dem Stadtgetümmel zu entkommen und ins Grüne zu fahren – „durch die Landschaft zu fliegen“, wie er sagt. Von Lübeck aus, wo Heinze auch studiert hat und seit 2015 wieder lebt, zieht es ihn in die offene Natur Mecklenburgs und der Holsteinischen Schweiz. Wann er wieder an die 3.500 Jahreskilometer anknüpft, die das Jahr seiner Rückkehr nach Lübeck markieren, ist für ihn erst einmal irrelevant. Seit einem halben Jahr befindet er sich in Elternzeit, die Tochter ist 14 Monate alt. Dennoch fordert auch das Cello jeden Tag Streicheinheiten. Denn sein Instrument als Stiefkind zu behandeln, darf sich kein aufstrebender Musiker leisten.





Michael Hussla

69 Jahre, Solo-Cellist an der Deutschen Oper in Berlin

Wer bereits ein halbes Jahrhundert leidenschaftlich Rennrad fährt, ist in der eher strengen Nachkriegszeit aufgewachsen. Als Michael Hussla mit 17 Jahren am weltberühmten Pariser Musikkonservatorium studieren darf, nimmt er sein Rennrad heimlich mit, ohne dass die Eltern davon wissen. Er deponiert es vor der Abreise im Dunkeln am Bahnhof. In Paris hilft ihm sein schwarzes FBL-Rad gegen Lampenfieber und Haltungsschmerzen – beides verflüchtigt sich im Takt, den die Oberschenkel vorgeben. Viel und lange Rad zu fahren wird zur Berufung neben seinem eigentlichen Beruf. Geht er mit der Oper auf Reisen, genügt eine kurze Absprache, denn den Transporteuren ist es egal, ob neben Kisten für Schlagzeug oder Röhrenglocken noch ein Radkoffer steht. Als Hussla vor knapp 30 Jahren in Washington DC einen Tag frei hat, radelt er mal eben 340 Kilometer zum Shenandoah-Nationalpark und zurück. Am Roten Meer kippt er auf einer Radtour bei 40 Grad dehydriert fast aus dem Sattel. Doch die Strapazen haben einen positiven Nebeneffekt: „Konzerte laufen für mich immer besser, wenn ich mich am Vortag richtig aufarbeite“, sagt der Oberfranke. Das gilt auch heute noch, wenn Hussla die Freiheit des Freischaffenden genießt: Er tritt vor allem im Duett auf und trainiert gern um die Mittagszeit. So kommt er immer noch auf gut 12.000 Jahreskilometer. Begegnen kann man ihm südwestlich von Berlin sowie im Fichtelgebirge und der Fränkischen Schweiz, bisweilen auf dem Tandem zusammen mit seiner Frau. Das FBL gibt's jedoch nicht mehr. Einmal wurde es ihm in Paris, dreimal in Berlin geklaut, das letzte Mal endgültig.



Bild: Henning Angerer

Faszination Radsport in der Schweiz

Kalender Swiss Cycling Top Tour 2017

20.05.2017	Lyss	Berner Rundfahrt - Seeland Classic	www.berner-rundfahrt.ch
28.05.2017	Weinfelden	Säntis Classic	www.saentis-classic.ch
10.06.2017	Gippingen	Aare Rhein Classics	www.gippingen.ch
09.07.2017	Zernez	Engadin Radmarathon	www.rad-marathon.ch
23.07.2017	Ambri	Granfondo San Gottardo	www.granfondosangottardo.com
06.08.2017	Lenzerheide	Alpen Challenge	www.alpenchallengelenzerheide.ch
26.08.2017	Meiringen	Swiss Cycling Alpenbrevet	www.alpenbrevet.ch
09.09.2017	Altenrhein	Bodensee-Radmarathon	www.bodensee-radmarathon.ch

Fahre mindestens vier Top Touren und wir schenken dir Ende Saison das exklusive Top Tour Trikot von ASSOS.

Anmeldungen direkt über die Veranstalter.

Weitere Informationen zur Swiss Cycling Top Tour Serie findest du auf der Webseite www.swiss-cycling.ch/toptour

Media Partner Top Tour
TOUR